

Lodzer

Volkszeitung

Nr. 27. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, Unte.
Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Privattelefon des Schriftleiters 22-45.

Anzeigenpreise: Die sieben gespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellensuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; **Wlasytol:** B. Schwalbe, Stoteczna 43; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Długa 70; **Ozorkow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Cienkiewiczza 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Złota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilmstiego 13; **Zywardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Ein Locarno des Nordens

Im Dezember vorigen Jahres wurde zwischen Schweden und Norwegen ein Schiedsvertrag abgeschlossen, dem jetzt die Unterzeichnung einer ähnlichen Vereinbarung zwischen Schweden und Dänemark gefolgt ist. Nun haben auch Norwegen und Dänemark einen Schiedsvertrag vereinbart, so daß jetzt die drei skandinavischen Staaten in ihren nachbarlichen Beziehungen durch außerordentlich umfassende Schiedsgerichtsabkommen verbunden sind. Gewiß hat dieser skandinavische Schiedsvertragsbau nicht die Bedeutung eines Schiedsvertrages zwischen Großmächten oder eines Vertrages der Balkanstaaten bzw. Osteuropas. Die Gefahr eines Krieges zwischen den skandinavischen Staaten ist seit 1905 mehr als unwahrscheinlich, ihre gegenseitigen Grenzen sind unbestritten und die einzige Streitfrage zwischen Norwegen und Dänemark über den Zugang zu Grönland würde in Zukunft auch ohne Schiedsvertrag ein Objekt friedlicher Auseinandersetzung geblieben sein. Immerhin ist die absolute Bindung der drei Staaten an Schiedsgerichtsverfahren und die Ausschaltung jeder Art von Waffengewalt, die in allen diesen Verträgen ausdrücklich gefordert wird, erfreulich als Symptom für den Fortschritt der Völkerverständigung.

Man hüte sich aber, in diesen Verträgen einen neuen „Skandinavismus“, einen ersten Schritt zum Zusammenschluß unter der einen oder anderen Form der drei Staaten zu sehen. An einen solchen Zusammenschluß denkt man in Skandinavien heute weniger als je.

Diese Absonderung und Zurückhaltung von allzu engen Bindungen spielt eine aktuelle Rolle in dem Verhältnis der alten skandinavischen Staaten zu dem neuen vierten, zu Finnland. Seit der Einleitung der Schiedsvertragsverhandlungen unter den alten skandinavischen Staaten ist das Verhältnis zu Finnland nicht aus der Diskussion der dänischen, norwegischen und schwedischen Tagespresse verschwunden. Die Haltung der drei Staaten zu Finnland aber ist nicht einheitlich. Völlig hält sich z. B. Norwegen zurück, das sich ausschließlich auf ein gutes vertragliches Verhältnis zu Schweden und Dänemark beschränkt. Schweden wieder befürchtet eine Festlegung Finnlands zugunsten Russlands, während für Dänemark eine solche Festlegung überhaupt undisutabel ist, da Finnland außerhalb der Kreise liegt, für die Dänemark größeres Interesse hat. Dänemark hat im Juni 1924 mit Finnland die Errichtung einer „Schiedskommission“ vereinbart, der alle Streitigkeiten zwischen Dänemark und Finnland vorzulegen sind, ohne daß ihre Entscheidung aber ohne weiteres bindend für die beiden Staaten ist. Wahrscheinlich wird Dänemark, vielleicht auch Schweden, in der nächsten Zeit einen Schritt weiter gehen und mit Finnland ein Schiedsgerichtssystem in festeren Formen vereinbaren.

Großes Reinemachen.

Die Budgetkommission des Sejm fordert die Regierung auf, die Diebe öffentlicher Gelder energisch an den Schopf zu fassen.

(Von unserem Korrespondenten.)

In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Sejm berichtete der Generalreferent des Budgets, Abg. Glombinski, daß nach den bisherigen Kassenberichten die Ausgaben des Staates im Jahre 1925 1877 Millionen Zloty, die Einnahmen 1584 Millionen Zloty betragen haben. Das Defizit betrug also 290 Millionen Zloty. Dasselbe wurde durch die außergewöhnlichen Einnahmen in der Höhe von 335 600 000 Zloty gedeckt. Diese Summen setzen sich zusammen in 123 Millionen durch das Münzkleingeld, 166 Millionen durch das Papierkleingeld, 33 Millionen durch die Liquidierung der Postsparkasse und 12 800 000 durch Zurücknahme staatlicher Einlagen. Die überschüssigen 39 200 000 Zloty wurden für das Jahr 1926 aufgeschrieben.

Gegewärtig will die Regierung das Budget auf 1720 Millionen, also um nur 270 Millionen zurückschrauben. Um eine Reduzierung bis zu 1500 Millionen zu erreichen, sollen weitere Reduktionen vorgenommen werden.

In der Nachmittagsitzung der Kommission berichtete Abg. Rymar über den Bericht der Allerhöchsten Kontrollkammer.

Im Zusammenhange damit wurde eine Reihe von Entschuldigungen angenommen, und zwar:

1. Der Sejm fordert den Außenminister auf, von den Schuldigen die Schäden einzufordern, die durch die Mißbräuche in der Botschaft zu Moskau sowie in den Gesandtschaften in Breslau, München, Leipzig, Newyork verursacht wurden;

2. Der Sejm fordert den Außenminister auf, den Vertreter der Regierung in Reval zur Verantwortung zu ziehen, weil er im Verlaufe von drei Jahren keine Kassenabrechnung er teilte;

3. Der Sejm fordert den Innenminister auf, eine Untersuchung in Sachen des Ankaufs von Mützen, Uniformen, Revolvern einzuleiten, um die Schuldigen zu gerichtlicher und materieller Verantwortung zu ziehen;

4. Der Sejm fordert den Justizminister

auf, die Prozesse gegen unehrliche Beamte zu beschleunigen;

5. Der Sejm fordert die Regierung auf, für Dienstvergehen neben den Beamten auch deren Vorgesetzte zur disziplinarischen und materiellen Verantwortung zu ziehen;

6. Der Sejm fordert den Arbeitsminister auf, der Kontrollkammer die Vollmacht zur Kontrollierung der Krankenkassen und Arbeitslosenfonds zu erteilen.

7. Der Sejm fordert die Regierung auf, eine Novelle zum Disziplinalgesetz einzubringen, damit die Erledigung der Strafsachen beschleunigt wird.

Außerdem beschloß die Kommission, durch eine Unterkommission die Wirtschaft beim Bau der Beamtenhäuser und Grenzwehren für diese Zeit revidieren zu lassen, in welcher diese Bauten die Polizei führte.

Auch wurden Resolutionen angenommen, die in einer ganzen Reihe von Einzelfällen Bestrafung von Beamten fordern.

Kommunistische Späße.

(Von unserem Korrespondenten)

Die kommunistische Sejmfraktion hat seinerzeit an den Justizminister eine Interpellation in Sachen der Konfiskation der Tageszeitung „Polonia“, des Organs Korjantys, eingereicht. Gestern antwortete der Minister daß die Konfiskation auf Grund des Beschlusses des Staatsanwalts in Kattowik erfolgt ist und vom Bezirksgericht bestätigt wurde. Der Standpunkt des Staatsanwalts ist also gekehrt geworden.

Was die Kommunisten veranlaßt, in Sachen der Konfiskation der „Polonia“, des Organs der Kattowitzer Großindustrie, zu interpellieren, ist unklar. Es verlautet, daß die kommunistische Fraktion erproben wollte, ob die Konfiskation nicht nur gegen kommunistische Blätter aufrecht erhalten wird.

In der jetzigen schweren Zeit schadet auch ein guter Spaß nicht.

Darauf kommt es aber Finnland wenig an. Ernsthafte Zwistigkeiten zwischen Finnland und den übrigen skandinavischen Staaten sind kaum zu erwarten. Der vor einiger Zeit bekanntgewordene Vorschlag eines „Ostsee-Locarno“ zeigt, worauf es Finnland ankommt: auf eine Garantie seiner gegenwärtigen Grenze gegen Rußland, auf ein Bündnis zur Verteidigung seiner Unabhängigkeit. Die Gefahr einer russischen Revanche ist das beherrschende Problem der finnischen Politik. Aber dieses Problem können und wollen die alten skandinavischen Staaten nicht lösen — von einer kleinen Strömung in der schwedischen Politik abgesehen. Weder können Dänemark, Schweden und Norwegen einzeln oder vereint mit Waffengewalt etwas gegen Rußland ausrichten, noch wäre es einer Regierung in den drei Ländern mög-

lich, parlamentarische Zustimmung für einen Vertrag, der Waffenhilfe gegen Rußland einschließt, zu erreichen. Dazu kommt, daß Schweden wie Dänemark aus wirtschaftlichen Gründen an einem gutnachbarlichen Verhältnis zu Rußland interessiert sind, während Norwegen, wie schon gesagt, dem Ostseegebiet und seinen politischen Fragen völlig gleichgültig gegenübersteht.

Es ist also begreiflich, wenn das neue skandinavische Vertragswerk die Frage der Südgrenze Finnlands, überhaupt die Frage der Sicherung der Randstaaten oder der Befreiung der Ostsee unberührt läßt. Die Einschränkung aber gibt den skandinavischen Verträgen soviel an höherer innerer Geltung und Wirkung, als sie ihre Bedeutung in der Weltpolitik vermindert.

A. K.

Die Vermögenssteuer.

(Von unserem Korrespondenten.)

In der gestrigen Sitzung der Finanzkommission des Sejm gelangte die Novelle zum Vermögenssteuergesetz zur Besprechung. Die Gesamtsumme der Steuer wurde auf 407 Millionen Zloty festgesetzt, wovon die Landwirtschaft 150, die Industrie und der Handel 188, der Kleinhandel und der Hausbesitz 69 Millionen Zloty bezahlen sollen. Der Antrag der Regierung, daß die Steuer auch in Gestalt von Aktien gezahlt werden kann, wurde abgelehnt. Dagegen kann die Bezahlung in Obligationen erfolgen. Die Einzeldebatte wurde auf Freitag vertagt.

Die Delegierten des „Bankers Trust“ abgereift.

Die Delegation des „Bankers Trust“, die in Polen weilte, um die Möglichkeit einer Exploitation des Tabakmonopols zu studieren, hat gestern Polen verlassen. Von ihrem Bericht hängt es ab, ob Polen durch Verpachtung des Monopols eine Anleihe erhalten wird. Aus amtlicher Quelle wird mitgeteilt, daß die Delegierten der „Bankers Trust“ kein Abkommen über Erteilung einer Anleihe unterzeichnet haben. Die Vorschläge der Delegation sollen aus Amerika übersandt werden. Im übrigen habe die Regierung gegenwärtig eine Reihe neuer Anleiheangebote erhalten.

Die Getreideausfuhr kein Geschäft mehr.

Das plötzliche Steigen der Getreidepreise im Inlande hat dazu geführt, daß der Export stark nachließ. Augenblicklich ist die Getreideausfuhr für unsere Großgrundbesitzer überhaupt kein Geschäft mehr, da der Meter Roggen im Inlande bereits 1 Zloty mehr kostet als loco Dirschau.

Neuer Abfall in der „Wyzwolenie“.

In Wilna fand eine Tagung der „Wyzwolenie“-Organisationen in den Grenzgebieten statt. Neben der Spaltung in der „Wyzwolenie“ referierten die Abgeordneten Sanojca und Rudzinski. Es wurde eine Entschliessung gefaßt, die die letzte Spaltung gutheißt. Für diese Entschliessung erklärte sich auch die Abgeordnete Dubrownik und Wenzigowski. Diese Erklärung der Abgeordneten ist gleichbedeutend mit ihrem Austritt aus der „Wyzwolenie“.

Der Plan der Notstandsarbeiten.

Die Regierung plant Tausende von Arbeitslosen an Kanalbauten zu beschäftigen.

Ueber die Notstandsarbeiten, deren Beginn die Regierung im Frühjahr plant, verkündet, daß Polen eine Reihe von Kanälen erhalten soll.

In erster Linie wird die Erbauung eines Kanals von Oberschlesien über Lodz bis zur Weichsel in der Nähe von Thorn und Bromberg geplant. Dieser Kanal soll dem Kohlentransport dienen. Der Bau soll einige Jahre dauern. Die Kosten des Kanals werden auf 250 Millionen geschätzt. Zuerst soll mit den Arbeiten zwischen Gopla und der Warthe begonnen werden. Außerdem ist der Bau von kleineren Verbindungsanlagen geplant.

Nach Pressemeldungen hofft die polnische Regierung den Völkerbund für diese Arbeiten zu interessieren, um gegebenenfalls leichter größere Kredite zu erhalten. Am 7. Februar kommt nach Warschau der Vorsitzende des Danziger Hafenrats, um in dieser Angelegenheit mit der Regierung zu verhandeln.

Wir wünschen unserer Regierung, daß ihre Pläne Bewirklichung finden, um auf diese Weise einen Teil der Arbeitslosenarmee zu beschäftigen. Allzu großen Hoffnungen geben wir uns jedoch nicht hin.

Bilski ein weißer Rabe?

(Von unserem Korrespondenten.)

Gestern traf in Warschau der Wojewode von Oberschlesien, Bilski, ein, der im Zusammenhange damit, daß die N. B. R. und der Nationale Volksverband mit ihm unzufrieden seien, seinen Rücktritt einreichen wollte. Die beiden Parteien verargen es dem Wojewoden, daß er der deutschen Bevölkerung zu viel Loyalität entgegengebracht hat.

Bilski hat sein Rücktrittsgesuch dem Premierminister überreicht, in Anwesenheit des Vizeinnenministers Olszynski, der vorschlug, das Gesuch abzulehnen. Die Entscheidung soll nach Rückkehr des Innenministers Raczkiewicz erfolgen, der sich auf einer Ostreise befindet. Interessant wird die Entscheidung sein.

Kabinettskrise in Belgien.

Der Rücktritt des Generals Maglins, des belgischen Generalstabschefs, scheint die Stellung des gesamten Kabinetts erschüttert zu haben. Man erwartet für die nächsten Tage noch den Rücktritt des

Die Wirtschaft im Spiritusmonopol.

Die Einnahmen sind von 400 auf 150 Millionen zurückgegangen.

Die Konsumtion des Spiritus in den Jahren 1920—1921 betrug auf dem Gebiete der Republik Polen 454 438 Hektoliter hundertprozentigen Spiritus. Im Jahre 1921—22 stieg sie auf 597 022, im darauffolgenden sogar auf 937 621.

Nach der Übernahme durch das Monopol der Herstellung ist die Konsumtion zurückgegangen, während die Händler sogar behaupten, daß diese Industrie ruiniert wurde.

Diese Feststellungen sind leider Tatsachen. Das Finanzministerium hat bei den Berechnungen betreffend das Monopol mit einem Verbrauch von 3,1 Liter pro Kopf der Einwohnerschaft gerechnet, obwohl die in Preußen 5,4 Liter betrug. Trotzdem, wenn man bedenkt, daß die Einwohnerschaft Polens 27 Millionen beträgt, so erhält man bei 3,1 eine Summe von 837 000 Hektoliter hundertprozentigen Spiritus. Das Ministerium rechnete bei der Einführung des Monopols auf 900 000.

Kolonialministers, Graf Carton de Wiart, der in seinen Bemühungen zur Unterbringung einer Kolonialanleihe bei den Banken auf große Schwierigkeiten gestoßen ist. Weiterhin besteht Grund zur Annahme, daß sich Minister Jacquemins wegen des starken Uebergewichts der Sozialisten im Kabinett ebenfalls mit Rücktrittsgedanken trage. Schließlich wird die Dimission von Van de Vyvers als nahezu sicher angesehen. Die Dimission der drei Minister würde unzweifelhaft eine allgemeine Kabinettskrise nach sich ziehen.

Luthers Expose.

Für eine lange Tätigkeit angepasste These.

In der programmatischen Rede des Reichskanzlers, die gestern gehalten wurde, stellte er fest, daß Deutschland in bezug auf die Außenpolitik den bisherigen, im Geiste von Locarno gehaltenen Weg gehen wird. Die wichtigste Aufgabe ist heute der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und die Verminderung der Okkupationsbefugung.

Was die Innenpolitik betrifft, so wird die diesbezügliche Taktik im Rahmen der Verfassung gehalten sein. Der Reichskanzler setzte eine Wahlreform in Aussicht sowie eine Reihe von Maßnahmen sozialer Natur, wie Erweiterung der Arbeitslosenfürsorge, Hilfeleistung an die Landwirtschaft durch besondere Kredite usw.

Was die Entschädigung an die Fürstentümer betrifft, so werde die Regierung mit allen Mitteln eine Volksabstimmung zu vermeiden suchen, um einen scharfen Kampf zwischen den Parteien zu verhüten.

Außerdem erklärte Luther, daß Deutschland den Abschluß von Handelsverträgen beschleunigen werde.

Die Arbeitslosigkeit in Deutschland ist in der Zeit vom 1. bis 15. Januar von 1 497 516 auf 1 762 105 Personen gestiegen. Die Zahl der Arbeiter, die Teilerlöse beziehen, ist von 1 821 590 auf 2 092 958 gestiegen.

Der ungarische Fälscherandal.

Briand hat dem französischen Botschafter in Budapest eine Weisung übersandt, wonach gefordert werden soll, daß die französischen Kriminalbeamten bei der Vernehmung der im Fälscherandal Angeklagten zugegen sein sollen. Die ungarischen Blätter bemerken dazu, daß diese Forderung der ungarischen Staatsverfassung widerspreche und die Souveränität Ungarns antaste.

Es wird angenommen, daß die Verschiedenartigkeit der französischen und ungarischen Auffassungen zu diplomatischen Komplikationen zwischen beiden Ländern führen kann.

Sanierungsmethoden Griechenlands.

Die griechische Regierung hat bekanntlich eine Verordnung erlassen, wonach der Geldwert um 25 Prozent herabgesetzt werden soll. Im Zusammenhange damit erfolgte eine Demarch der ausländischen Vertretungen beim griechischen Premierminister. Sie forderten, daß diese Bestimmung die fremden Staatsbürger nicht betreffen soll. Der Premierminister antwortete, daß er diese Wünsche dem Finanzminister unterbreiten werde. Es wird angenommen, daß diese Intervention resultatlos verlaufen wird.

Massenhinrichtungen in Rußland.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bringt einen Bericht aus Rußland, wonach in den letzten Tagen Massenhinrichtungen stattgefunden hätten. Der Bericht lautet:

Nach Moskauer Weisung wurden in den letzten

Diese Berechnung erwies sich jedoch als falsch, da der Spiritus in Polen der teuerste der Welt ist. Die Alkohol- und Spiritussteuern betragen in Polen 5,50 Zloty pro Liter. Bei einem Verbrauch von 900 tausend Liter hätte der Staatsschatz 450 Millionen Zloty jährlich. Tatsächlich brachte er jedoch kaum 150 Millionen.

Für das Jahr 1926 wurde eine Summe von 210 Millionen veranschlagt, durch die Ergebnisse des Vorjahres belehrt.

Diese Ziffern beweisen es, wie unfähig die Wirtschaft im Spiritusmonopol ist.

Wie alles in Polen, das die Regierung in ihre Hände nimmt, ist auch das Spiritusmonopol ein schlechtes Geschäft geworden. Grabki rechnete auf 400 Millionen und hatte nicht die Hälfte erhalten.

Aber auch Jdzichowski hat noch keine Gesundung geschaffen.

Tagen in mehreren Orten Weißrußlands Massenhinrichtungen Ausländischer, welche noch vor fünf Monaten zum Tode verurteilt wurden, vorgenommen. In Witebsk wurden 32 Personen erschossen, darunter der General Wolujow, der Chef des Generalstabes Bragina und Agrumidow, ferner die Gendarmereioffiziere Prochaskin, Demidow und andere.

Ende dieses Monats findet in Minsk ein Prozeß gegen eine Ausländischergruppe, welche unter dem Befehl des Offiziers Gobinski in Weißrußland operierte, statt. Angeklagt sind 92 Personen, welchen die Todesstrafe droht.

Chinesisch-russische Entspannung.

Die russische Regierung droht, in die Nordmandschurei einzumarschieren, um mit betwohrter Hand den Rechtszustand für die von Tschang-Tso-Lins Truppen beschlagnahmte und in eigenen Betrieb übernommene Eisenbahn wieder herzustellen. Aber Einmarsch bleibt Einmarsch. Das chinesische Volk würde, unabhängig von seiner Stellungnahme zu Tschang-Tso-Lin, das Einrücken russischer Truppen als eine Gewalttat empfinden.

Die bolschewistische Regierung müßte deshalb im Falle des Einmarsches Gefahr laufen, die Sympathien, die sie sich unbestreitbar in den letzten Jahren bei vielen Chinesen erworben hat, wieder zu verlieren. Also ist anzunehmen, daß die Sowjets es mit ihrer Drohung nicht allzu ernst meinen. Andererseits ist auch ein Nachgeben Tschang-Tso-Lins wahrscheinlich, dem nichts daran gelegen sein kann, sich in seinem Rücken die Russen zum aktiv vorgehenden Feind zu machen. Es darf allerdings nicht außer Acht gelassen werden, daß die Lage des bolschewistischen Feng-Yü-Hsiang eine ziemlich aussichtslose geworden zu sein scheint, so daß die Sowjetregierung den Wunsch haben könnte, Tschang-Tso-Lin, seinem Hauptgegner, hart zuzusetzen.

Gestern erhielten die Sowjetbehörden die Nachricht, daß die Chinesen alle verhafteten Beamten auf freien Fuß gesetzt haben. Dadurch ist die Entspannung der Lage eingetreten.

Schanghaitwan gefallen.

Nach einer Meldung aus Schanghai ist Schanghaitwan gefallen. Dadurch ist die Nationalarmee Feng-Yü-Hsiang in eine so kritische Lage geraten, daß sich Fengs Unterführer Sunjuch namens der ersten, zweiten und dritten Armee telegraphisch an Feng gewandt hat mit der Bitte, doch wieder den Oberbefehl zu übernehmen.

An unsere gesch. Postbezieher!

Wir machen unsere gesch. Postbezieher darauf aufmerksam, daß infolge Einführung von Zeitungsbestellämtern bei der polnischen Post die „Lodzger Volkszeitung“ ab 1. Februar in jeder Postanstalt bestellt und bezahlt werden kann, ohne davon unsere Geschäftsstelle zu benachrichtigen.

Es ist dies eine Neueinführung in der Zustellung der Zeitung, die auch eine größere Kontrolle wie bisher über den richtigen Gang der Lieferung ermöglicht.

Um keine Unterbrechung in der Belieferung unserer Leser eintreten zu lassen, muß das Abonnement vor einem jeden Ersten des Monats erneuert werden. Neuebestellungen können bis zum 10. eines jeden Monats getätigt werden, wobei die Post für eine Nachlieferung der ab 1. erschienenen Ausgaben Sorge trägt.

Diejenigen unserer Bezieher, die ab 1. Februar zum Postabonnement übergehen, wollen uns dies mitteilen, damit keine doppelte Zeitungslieferung erfolgt.

„Lodzger Volkszeitung“.

Poliales.

Wojewode Darowski konferierte gestern, wie unser Warschauer Korrespondent meldet, mit dem Premierminister über die Arbeitslosigkeit in Lodz. Darowski forderte von der Regierung weitgehende Hilfe. Das Ergebnis der Konferenz ist unbekannt.

Eine polnisch-palästinensische Handelskammer wurde gestern in Warschau geschaffen. In den Rat der Kammer gehören u. a. 4 Lodzger: Cittingon, Oskar Kon, Szyk und Dr. Rosenblatt.

Kündigung der Angestellten der Krankenkasse. Gestern abends wurde in der Verwaltung der Krankenkasse über die Finanzlage derselben beraten. Die Verwaltung kam zu dem Schluß, daß 30 Prozent aller Ausgaben reduziert werden müssen, um die Kasse existenzfähig zu erhalten. Zu diesem Zweck sollen auch 30 Prozent des gesamten Personals entlassen werden. Da die Kündigungen zum 1. Februar erfolgen sollen, vorläufig aber noch nicht gesagt werden kann, welche Angestellten entlassen werden müssen, wurde beschloffen, zum 1. Februar dem gesamten Personal zu kündigen.

Um die Unterstützungen für die Saisonarbeiter. Vorgestern intervenierte beim Arbeitsminister im Namen der städtischen Verbände eine Delegation mit Herrn Kowalewski an der Spitze in Sachen der Saisonarbeiter, die in der sogenannten „toten“ Saison, vom 15. Dezember bis 1. März nach dem Gesetz keine Unterstützungen erhalten. Der Minister hörte sich die Klagen an und erklärte, daß er, ohne auf die Intervention zu warten, sich an den Ministerrat gewandt habe, um den Saisonarbeitern die Unterstützung zu gewähren. Der Ministerrat hat jedoch ablehnend entschieden, da die Abänderung des Gesetzes bezw. die Bezahlung der Unterstützungen dem Staat gegen eine Million Zloty kosten würde. Darauf ersuchte der Minister den Ministerrat, ihm eine gewisse Summe zu gewähren, die er zur Linderung der Not dieser Arbeitslosen verwenden wolle. Dieser zweite Antrag wurde angenommen und so soll schon Anfang Februar die Auszahlung von Unterstützungen erfolgen. Der Minister wandte sich darauf an den Wojewoden mit der Bitte, entsprechende Zahllisten anzufertigen. (b)

Der Wohnkonflikt der Kellner. Der seit einiger Zeit andauernde Konflikt veranlaßte den Bezirksarbeitsinspektor Wojtkiewicz zur Intervention. Die Arbeitgeber erklärten, daß sie auf ihre Forderungen bestehen, während die Kellner darauf hinwiesen, daß sie sich auf ein Abkommen stützen, das im Jahre 1921 abgeschlossen wurde. Der Arbeitsinspektor machte die Besitzer der Schankwirtschaften darauf aufmerksam, daß dieser Bruch des Abkommens ungesetzlich sei. Schließlich erklärten sich die Arbeitgeber einverstanden, bis zum 22. Februar die bisherigen Verpflichtungen, die sie kündigen werden, beizubehalten. Nach diesem Termin wird der Streit von Neuem fortgesetzt. (b)

Eigenmächtigkeit eines Hausbesizers. Der Hausbesizer Marniecki, Przejazdstr. 53, hatte seinen Kutscher, Kulesza, der bei ihm eine Dienstwohnung hatte, entlassen und eine Ermision erwirkt. Obwohl Kulesza gegen das Urteil Berufung eingelegt hatte, drang Marniecki und sein Sohn in die Wohnung des Kulesza ein und warfen die Möbel hinaus. Kulesza war nicht anwesend. Als er zurückkehrte, fand er bereits einen neuen Mieter in seiner Wohnung vor. Dank der Vermittlung des Mietervereins „Lokator“ gelang es, beide Familien in Wohnungen unterzubringen. Der Hausbesizer wird sich wegen des willkürlichen Vorgehens vor Gericht zu verantworten haben. (b)

Der Schwindel mit den Verkaufskupons. Der in der Szwajstr. 13 wohnhafte Josef Niewitecki kaufte Kupons der Firma „Reforma Handlowa“ die er unter Bekannten weiterverkauft, die ihrerseits Kupons kauften. Da nach den Verkaufsbedingungen der Kupons dem Niewitecki 90 Zloty bzw. Stoffe in diesem Werte zustanden, so begab sich dieser nach der „Reforma Handlowa“, um sich die 90 Zloty abzuholen. Die saubere Firma verweigerte jedoch die Auszahlung. Die davon benachrichtigte Polizei nahm ein Protokoll auf und übergab die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft. (f)

Marktpreise. Gestern herrschte auf dem Markte eine schwache Kauflust. Die Preise stellten sich wie folgt dar: Butter 4.80—5.70 Zl., Eier 3.20—3.50, Rissen-Eier 3—3.20, Sahne 2.10—2.30, Käse 1.60—1.90, Milch 40 Gr., Kartoffel 6.50—7.00, Rüben 9—10.00, Möhren 11—12.50, Kohl 20—25 Gr. (b)

Geschmuggelter Tabak. Während einer Revision in der Wohnung von Josef Nowak, Zgierska 111, wurde geschmuggelter Tabak sowie eine große Menge selbstgestopfter Zigaretten gefunden. Der Tabak sowie die Zigaretten wurden beschlagnahmt. Nowak soll zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. (f)

Diebische Schulkinder. In der Volksschule, Targowasstr. 77, Leiter Stadtverordneter Nowacki, sind Diebstähle von Büchern an der Tagesordnung. Das Einschreiten der Lehrer war bisher ergebnislos. (b)

Feuer in einer Volksschule. In der Volksschule in der Wilenskastr. 41 brach am Montag infolge Schadhaftheit des Ofens Feuer aus. An der Brandstätte erschienen der 2. Zug der Freiwilligen Feuerwehr, dem es nach einstündiger Löscharbeit gelang, Herr des Feuers zu werden. (f)

Ueberfall. In die Wohnung einer gewissen Wiktoria Kacmarzki, Konstantinerstraße 86, drang ein unbekannter Mann ein, der sich auf die K. stürzte und diese verprügelte. Der Unbekannte konnte sich durch die Flucht der Verhaftung entziehen. (f)

Diebstähle. Den aus Ozorkow stammenden Adam Stowronski wurden in dem Wartesaal auf dem Baluter Ring die Brieftasche sowie ein Reisetasche im Werte von 1000 Zloty gestohlen. — Vor einigen Tagen berichteten wir von einem Wäschdiebstahl, der bei einer gewissen Golda verübt wurde. Der Polizei gelang es, die gestohlene Wäsche bei der Hehlerin Josefa Sochaczynski zu finden. Die Sochaczynski wurde verhaftet. Sie gab an, daß den Diebstahl ein gewisser Jan Wasyl verübt habe. Als die Polizei in der Wohnung von Wasyl erschien, war dieser bereits „ausgeflogen“.

Im Kino „Luna“ gelangt ab heute der französische Film „Das Wunder der Wölfe“ zur Aufführung, ein Bild, das in den Städten, in denen es bisher gezeigt wurde, großes Aufsehen erregt hat. Wir werden auf den Film noch zurückkommen.

Im Städtischen Bildungskino wird gegenwärtig das einzigartige Märchen „Tischlein deck dich“ nach dem Werke der Gebrüder Grimm vorgeführt. Unsere Kleinen führt dieser Film in das unerforschliche Märchenland hinein und läßt sie die vielen Wunderdinge miterleben. Für Erwachsene geht der Film „Bis zur Reige des Bechers“ über die Leinwand. Es ist dies ein Lebensdrama von ganz besonderer Größe. Beide Filme werden ihre Anziehungskraft nicht verfehlen.

Berichterstattungsverammlung in der Ortsgruppe der D. S. A. P. Lodz-Nord.

Die Gründung einer besonderen Ortsgruppe im nördlichen Teil unserer Stadt hat das Interesse für unsere Bewegung bedeutend gehoben. Einen deutlichen Beweis dafür bot die Berichterstattungsverammlung, die am Montag abend im Saale des Radogoszger Turnvereins stattfand. Der Saal erwies sich als viel zu klein für die vielen Parteimitglieder und Sympathisier, die erschienen waren.

Die Versammlung wurde von Josef Beulich, dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Lodz-Nord, eröffnet und geleitet. Sejmabgeordneter Artur Kronig erstattete in einem längeren Referat ausführlich Bericht über die politische und wirtschaftliche Lage und beleuchtete die Aufgaben, die in der gegenwärtigen schweren Zeit vor dem gesamten werktätigen Volke, ganz besonders aber vor unserer Partei stehen. Das Referat des Abgeordneten wurde mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und fand reichlichen Beifall.

Nach einigen Fragen und dem Schlußwort wurde die Versammlung geschlossen.

Nach der Versammlung meldete eine beträchtliche Zahl der Anwesenden ihren Eintritt in die Partei an.

Aus dem Gerichtssaal.

Aus dem Sumpf der Großstadt. Der Wächter des Hauses in der Ziegelstr. 82, Adam Skurza, beschloß im Jahre 1919 in den Ehestand zu treten. Die Hausfrau, die er erhielt, nahm es mit den ehelichen Pflichten jedoch nicht so genau. Bereits nach der Hochzeitsnacht mußte der junge Ehemann zu seinem größten Verdruss feststellen, daß seine Frau nicht einen Liebhaber hat, sondern gleich mehrere. So kam es zum ersten Streit. Da der Mann noch dazu eifersüchtig war, so wurden die ehelichen Szenen zur Alltäglichkeit. Als eines schönen Tages der Bruder von Skurza zu Besuch kam, so wurde seine Anwesenheit zum Anlaß eines größeren Trinkgelages genommen. Nachdem Skurza einige Schnäpse getrunken hatte, wurde es ihm schlecht. Da er laut um Hilfe rief und seine Frau bezüchtigte, ihn vergiftet zu haben, so liefen einige Nachbarn herbei. Die Frau des Skurza ließ jedoch niemand an das Bett, indem sie darauf hinwies, daß Skurza vom Teufel besessen sei. Schließlich fanden sich doch einige beherzte Männer, die die Rettungsbereitschaft anriefen, damit diese dem Skurza den Teufel austreibe. Der herbeigerufene Arzt pumpte Skurza den Magen aus, so daß Skurza bald wieder gesund wurde. Am 13. April begaben sich die Eheleute zu Verwandten bei Tomaszow. Dort wurde es dem Skurza nach einem Schnaps, den ihm seine Frau gereicht hatte, wieder schlecht. Ein Arzt mußte ihm die erste Hilfe erteilen. Am 23. Mai erwachte Skurza nachts und mußte feststellen, daß seine Frau nicht im Zimmer ist. Da er im Hausflur Geräusche hörte, so öffnete er die Tür, um nach der Ursache zu sehen. Zu seinem Entsetzen sah er seine Frau in den Armen eines Fremden. Skurza geriet darüber derart in Wut, daß er seine Frau verprügelte. Wegen dieser Störung der Schläferstunde schwor die Frau Rache. Sie setzte sich mit dem Bräutigam einer Freundin, einem gewissen Kraszcyk, in Verbindung, damit dieser ihren Mann ermorde. Kraszcyk, der sich anfänglich dazu bereit erklärt hatte, überlegte es sich jedoch wieder, und erzählte dem Skurza von dem Plan seiner Frau. Die Skurza gab jedoch die Sache nicht auf. Sie lernten zwei Männer kennen, die ihr für die Durchführung ihres Mordplanes geeignet erschienen. Sie versprachen beiden 80 Zloty sowie die Anzüge und Wäsche des Mannes. Eines Tages trafen die beiden Männer Kraszcyk, dem sie von ihrem Geschäft erzählten. Kraszcyk teilte dem Skurza den neuen Mordplan seiner Frau mit. Die vier Männer beschloffen, daß Skurza für einige Zeit verschwinden solle. Als dies geschehen war, kamen

die zwei Männer zu der Skurza und verlangten die versprochene Belohnung, da ihr Mann bereits beiseite geschafft worden sei. Nachdem die Frau die 80 Zloty und die Anzüge ausgefolgt hatte, erschien Skurza wieder als wenn nichts geschehen wäre. Ueber diese Auferstehung von den Toten des Skurza war die Frau derart entsetzt, daß sie in Ohnmacht fiel. Sie erholte sich jedoch bald wieder und lief zur Polizei, wo sie angab, daß ihr Mann sie bestohlen habe. Nun machte auch der Mann Anzeige. Die Frau hatte sich daher wegen versuchter Ermordung des Mannes vor dem Gericht zu verantworten. Die Aussagen der Zeugen belasteten die Angeklagte schwer, so daß das Gericht die Schuld für erwiesen hielt, und verurteilte die Angeklagte zu 4 Jahren Gefängnis. (f)

Zu schweren Kerkerstrafen verurteilt, weil im Besitz von kommunistischen Flugschriften.

Im September vorigen Jahres wurden in der Franciszkastraße von einem Polizisten der 20jährige Pinkus Margolin sowie die 17jährige Ryfka Lederman angehalten. Da dem Polizisten die beiden verdächtig erschienen, so wurden sie nach dem Polizeikommissariat geführt, wo bei Margolin ein kommunistischer Flugzettel gefunden wurde. Die davon benachrichtigte politische Polizei führte daraufhin Revisionen in den Wohnungen der Verhafteten durch, wobei bei der Lederman ebenfalls ein Flugzettel gefunden wurde. Gegen beide Verhafteten wurde daher die Anklage wegen Zugehörigkeit zur kommunistischen Jugendorganisation erhoben. Vor Gericht sagten beide Angeklagten aus, daß man sie in unmenschlicher Weise auf der Polizei mißhandelt habe, um sie zu zwingen, ein Geständnis zu machen, wie es die Polizei haben wollte. Daß bei ihnen zu je einem einzigen Flugzettel gefunden wurde, sei kein Beweis für ihre Schuld. Zum Schluß erklärten beide Angeklagten, daß sie der kommunistischen Jugendorganisation nicht angehört haben. Das Gericht fand jedoch ihre Schuld für erwiesen und verurteilte die beiden jugendlichen Angeklagten zu hohen Kerkerstrafen u. zw. Margolin zu 3 Jahren schweren Kerkers und Verlust der Rechte und die Lederman zu 2 Jahren schweren Kerkers und Verlust der Rechte. (f)

Kunst und Wissen.

Das heutige Konzert Juliana Minis. Wie vorauszusehen war, hat der italienische Artenabend Juliana Minis (Zula Mendelson) in Hinblick auf die talentvolle Künstlerin wie auch auf das sehr reiche Programm großes Interesse hervorgerufen. Heute also um 8.30 Uhr abends werden alle Lodzgerinnen und Lodzger unsere gefeierte Landmännin im Saale der Philharmonie begrüßen. Am Klavier: Jeanne Bueren. Eintrittskarten sind an der Kasse der Philharmonie zu haben.

Das Frühkonzert des Philharmonischen Orchesters. Das allernächste Frühkonzert des Philharmonischen Orchesters wird am kommenden Sonntag, am 12. Uhr mittags, stattfinden. An diesem Frühkonzert wird die bekannte Koloratursängerin Beria Crawford teilnehmen, die sich eines Welt Ruhmes erfreut. Das Programm umfaßt: Rossini: Overture zur Op. „Der Barber von Sevilla“, Schubert: Unvollendete Symphonie. Meyerbeer: Arie aus der Op. „Dinorah“, Delibes: Arie mit den Mädchen aus der Op. „Ballet“, Verdi: Arie aus der Op. „Rigoletto“, Saint-Saens: Arie aus der Oper „Samson und Dalila“, Paderewski: Menuett. Händel: Largo. Rimski-Korsakow: Capris espagnol. Die Preise der Eintrittskarten sind von 1 bis 4 Zloty.

Aus dem Reiche.

Der gute Bekannte.

In Warschau erregt zur Zeit nachfolgendes Verkommen das lebhafteste Aufsehen in der Gesellschaft: Im Hause der Familie K. in der Bielanskastraße fand vor einiger Zeit eine Kartenpartie statt, die sich bis tief in die Nacht hinein ausdehnte. Nach Mitternacht befahl einer der Kartenspieler die Beförderung, seine Frau könnte sich wegen seines langen Ausbleibens ängstigen. Vielleicht wollte er auch einer Gardinenpredigt entgehen. Da er keinen Telefonanschluß in seiner Wohnung hatte, ersuchte er einen Mitspieler, der nur einige Häuser entfernt von ihm wohnte und bereits mit leeren Taschen sich zum Fortgehen anschickte, in seiner Häuslichkeit vorzusprechen und seiner Frau zu bestellen, daß er erst in einigen Stunden zu Hause sein würde, da er eine Glückssträhne im Spiel ausnützen wolle. Er gab dem „guten Bekannten“ seinen Korridorschlüssel mit, weil nicht durch lautes Klingeln die Nachtruhe der Bewohner gestört werden sollte. Der Beauftragte, ein Herr Marjan J., gelangte denn auch geräuschlos in das fremde Schlafzimmer. Die Ehefrau des Spielers rief: „Wer ist da?“ Und der Bote des Gatten entgegnete lakonisch, aber korrekt: „Ich“, worauf an ihn die Aufforderung erging, nicht erst das Licht anzudrehen, sondern sich schleunigst ins Bett zu begeben. Dieser Aufforderung folgte der „gute Bekannte“.

Nach kurzer Zeit entdeckte Frau K., daß sie sich in einem fatalen Irrtum befunden hatte. Aber diese Erkenntnis kam etwas zu spät. Die Folge dieses merkwürdigen Voralles war, daß das Ehepaar beim Kreisgericht in Warschau gegen den „guten Bekannten“, Herrn Marjan J., der ein so vorzüglicher Bote gewesen war, Klage wegen Vergewaltigung erhob. Das Tribunal verurteilte Marjan J. zu sechs Monaten Gefängnis.

und das Appellationsgericht bestätigte dieses Urteil. Der Verteidiger des Angeklagten legte Revision beim Obersten Gerichtshof ein, die er wie nachstehend begründete: Von Vergewaltigung könne keine Rede sein, da der Widerstand des Geschädigten Voraussetzung zur Anwendung des § 552 wäre, und von einem Nichtverständnis der Frau könne nach Lage der Dinge schlechterdings keine Rede sein. Die höchste Instanz verschloß sich nicht der Rechtsauffassung des Verteidigers und wies die Sache an die Vorinstanz zurück, die dann Herrn Marjan J. wegen einfachen Betruges zu einer Arreststrafe von drei Monaten unter Zubilligung einer Bewährungsfrist verurteilte.

Brzeziny. Brandstiftung. Auf dem Gehöft der Brüder Josef und Ludwig Reschke entstand auf 3 Stellen zugleich Feuer, so daß in wenigen Augenblicken das ganze Gehöft in Flammen stand. In den Flammen kamen 4 Kühe, 4 Pferde und 8 Schweine um. Die Untersuchung ergab, daß Brandstiftung vorliegt. Ludwig Reschke hatte sich am kritischen Tage mit seiner Familie sowie mit der seines Bruders nach Ujazd begeben, so daß nur Josef Reschke zurückblieb, der das Feuer angelegt hat. Die Brandstiftung erfolgte aus Gewinnsucht, da die Wirtschaftsgebäude sowie das Wohnhaus auf 24000 Floty versichert waren. Beide Brüder wurden verhaftet.

Lemberg. Furchtbare Liebestragödie. Gestern wurde Lemberg durch eine furchtbare Liebestragödie aufgerüttelt. Der reiche 20jährige Adolf Herbst liebt die 18jährige arme Anna Schubert. Als die Eltern des H. hörten, daß sich die jungen Leute mit Heiratsgedanken tragen, verboten sie den Verkehr. Die Liebesleute schlossen sich infolgedessen in dem Zimmer der Sch. ein. H. erschloß zuerst seine Geliebte und dann sich selbst. In dem Briefe, den sie hinterließen, bittet sie, man möchte sie in einem gemeinsamen Grabe bestatten.

Posen. Erschossen hat sich in der elterlichen Gastwirtschaft von Josef Czajka, Kraszewskistraße 4a, der 17jährige Sohn Stanislaw, nach Angabe des Vaters durch einen unglücklichen Zufall beim Spielen mit einem Revolver. Der Scherwerletzte wurde dem Stadtkrankenhaus zugeführt, wo er bald darauf verstarb.

Graudenz. Ein vereiteter Raubüberfall. Vorgestern abends versuchte ein der Polizei gut bekannter Bandit einen Ueberfall auf das hiesige Postamt auszuführen. Um 7 Uhr näherte sich dem Schalter ein Mann. An demselben saß eine Beamtin beim Geldzählen. Der Bandit setzte der Beamtin einen Revolver an die Schläfe und forderte das Geld, gegen 40000 Floty. Die Beamtin zeigte jedoch eine ungewöhnliche Gelistesgegenwart. Blitzschnell raffte sie das Geld zusammen und sprang hinter einen Schrank, laut um Hilfe rufend. Der verübte Bandit suchte das Weite. Später gelang es der Polizei, ihn zu verhaften.

Kurze Nachrichten.

Zur Frage des Beitritts Amerikas zum Weltgerichtshof. Im Senat wird ein Antrag über die Frage des Beitritts der Vereinigten Staaten zum Weltgerichtshof eingebracht werden. Man nimmt an, daß die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit für den Beitritt Amerikas gesichert sei.

Eine Zwangsanleihe für die Diktatoren. Die „Montagpost“ meldet aus Athen: Der Ministerrat ordnete die Auflegung einer Zwangsanleihe an. Die Banknoten sollen erneut zum Nominalwert herabgesetzt werden und für die Verluste Obligationen der Zwangsanleihe ausgegeben werden. Die Summe, die durch die Zwangsanleihe aufgebracht werden soll, ist auf einviertel Millionen Drachmen festgesetzt.

Eisenbahnzusammenstoß in Jugoslawien. In der vergangenen Nacht stieß ein aus Sufat kommender Expresszug in der Nähe des Bahnhofs Ogulin mit einem Güterzug zusammen. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Der Sachschaden ist sehr groß.

Wilde Kamele als Landplage. Einer merkwürdigen Heimsuchung sind die australischen Viehzüchter in der Nähe der neuen durch den Kontinent führenden Eisenbahnlinie ausgesetzt. Vorher hatte man durch diese trodenen Grassteppen Karawanen mit Kamelen geführt, und da diese durch die Eisenbahn überflüssig wurden, ließen die unbeschäftigten Treiber ihre Kamele frei, die sich stark vermehrten. Die wilden Tiere fressen das ganze Gras weg, brechen die Heiden nieder und saufen die Zisternen aus, in denen das Wasser bewahrt wird. Die Landplage der wilden Kamele ist so groß, daß ein besonderes Gesetz, wie aus Adelaide berichtet wird, den Viehzüchtern jetzt das Recht einräumt, die Tiere zu erlegen, wo sie sie finden; ein großer Feldzug gegen die wilden Kamele ist eröffnet worden.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Achtung, Ortsvorstand Lodz!

Heute, Mittwoch, den 27. Januar d. Js., 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Samenhofstraße Nr. 17, eine ordentliche Vorstandssitzung statt. Die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder ist dringend erforderlich.

Ortsgruppe Lodz-Süd. Gesangsaktion.

Wir machen die Sänger darauf aufmerksam, daß die Singstunden Sonnabend, den 30. Januar, um 6.30 Uhr abends, und Sonntag, den 31. Januar d. Js., 9 Uhr morgens, in der Kadomstastr. 21 bei dem Dirigenten Reinhard Reimann stattfinden.

Ortsgruppe Igierz.

Gründungsfezt der Jugendorganisation.

Am Sonnabend, den 30. Januar d. Js., um 8 Uhr abends, findet im Saale des Igierzer Turnvereins, 3. Maja Nr. 36, das Gründungsfezt der Jugendorganisation verbunden mit Vorträgen und Tanz statt. Mitglieder und durch Mitglieder eingeführte Gäste sind höflichst eingeladen.



Carpentier
der französische Borgmeister, begibt sich nach Amerika, wo er eine Herausforderung des dortigen Meisters angenommen hat.

Warschauer Börse.

Dollar	25. Januar	26. Januar
Belgien	—	—
Holland	294.08	293.78
London	35.59	35.59
Newyork	7.32	7.32
Paris	27.39	27.12
Prag	21.66	21.66
Zürich	141.25	141.10
Wien	103.00	103.00
Italien	29.57	—

Züricher Börse.

	25. Januar	26. Januar
Warschau	72.—	72.50
Paris	19.35	19.17
London	25.20	25.21,2
Newyork	5.18,3	5.18,2
Belgien	23.52	23.55
Italien	20.90	20.90
Berlin	1.23,3	1.26,4

Auslandsnotierungen des Floty.

Am 26. Januar wurden für 100 Floty gezahlt:

London	38.50
Zürich	72.50
Berlin	56.96—57.54
Auszahlung auf Warschau	57.25—57.55
Kattowiz	57.20—57.50
Posen	57.15—57.45
Danzig	71.01—71.19.
Wien, Scheds	97.00—97.50
Banknoten	96.25—97.25
Prag	471.00

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kul.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Die Gesangsaktion d. Ortsgruppe Lodz-Zentrum und die Jugendorganisation der D. S. A. P.

veranstalten am Sonnabend, den 30. Januar, um 6 Uhr abends, im Saale des Sport- und Turnvereins, Jasknastraße 82, ein

großes Faschings-Fest

verbunden mit allerlei Ueberraschungen und einem sehr reichhaltigen Programm. Nach d. Programm Tanz. Musik: Orchester Thonfeld.

Für Tisch- und Sitzgelegenheit ist reichlich gesorgt. — Preis der Eintrittskarten: Für Mitglieder 75 Groschen, für Nichtmitglieder Floty 1.50. Billetvorverkauf: in der „Lodzzer Volkszeitung“, Petrikauerstr. 109, und im Parteilokal, täglich von 7 bis 8 Uhr abends.

1401

Das Festkomitee.

In der Baptistenkirche, Nawrockska 27, hält Pred. J. Meister aus Königsberg i. Pr. im Laufe der Woche vom 27. bis 31. Januar noch folgende

Vorträge

Heute, 1/8 Uhr abends: „Zeichen der letzten Zeit“.
Donnerst. „ „ „ „Sterben — und was dann?“.
Freitag, „ „ „ „Seelendurst“.
Sonntag, 4 Uhr nachm.: „Heilsgewissheit“.

Außerdem von heute bis Freitag einschließlich jeden Nachmittags 4 Uhr Bibelstunden über den Kolosserbrief.

Die Gesangshöre wirken bei allen Vorträgen mit! Jedermann ist herz. eingeladen! Eintritt frei!

Philharmonisches Orchester in Lodz

Direktion: Alfred Strauch.

Saal der Philharmonie.

Sonntag, den 31. Januar, um 12 Uhr mitt.

Volks-Frühkonzert

Dirigent: Bronislaw Szulc. — Solistin:

Berta Crawford

berühmte Koloratursängerin.

Das Programm umfaßt: Rossini: Overture zur Op. „Der Barbier von Sevilla“, Schubert: Unvollendete Sinfonie, Meyerbeer: Arie aus der Op. „Dinorah“, Delibes: Arie mit den Glöckchen aus der Op. „Lalme“, Verdi: Arie aus der Op. „Rigoletto“, Saint-Saens: Arie aus der Oper „Samson und Dalila, Paderewski: Menuett, Handel: Largo, Rimski-Korsakow: Capris espagnol.

Billets im Preise von 1 Floty bis 4 Floty an der Kasse der Philharmonie täglich von 10.30 bis 1.30 Uhr und von 3.30 bis 7 Uhr.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens Ortsgruppe Tomaszow.

Sonntag, den 31. Januar a. c., abends 7 Uhr, findet im Lokale, Antonienstraße 41, ein

Unterhaltungsabend

statt, verbunden mit Konzert, Gesang und Theateraufführung.

Jedermann ist herzlich willkommen. Eintritt frei. Der Vorstand.

Zahnarzt

H. SAURER

Petrikauer Straße Nr. 6 empfängt von 10—1 und 3—7.

Miejski

1410

Kinematograf Oświatowy.

Heute und die folgenden Tage, täglich um 3 und 5 Uhr nachmittags:

Große Kindervorstellung:

„Tischlein, deck dich“

Märchen in 6 Bildern.

Um 6.30 und 8.30 für Erwachsene:

Bis zur Reige des Bechers

Lebensdrama in 10 Akten.

Billig, da in einer Privatwohnung!

Belzwaren

aller Art, in rohem und fertigen Zustande.

J. Dpatowski, Nowomiejska-Straße Nr. 27

Günstige Bedingungen! 1188

Inseriert nur in Curer

„Lodzzer Volkszeitung“

Hebamme Frau

Salzwasser

Trauguttastraße 5,

erste Etage rechts

empfangt täglich.

Unbemittelte unentgeltlich

zwischen 9—11. 1396

Dr. med. 1855

Roschaner

Haut-Geschl.-u. Harnleiden

Zielnastr. 9.

Behandlung mit künstlicher Sonnenhöhe.

Empfängt 8—9^{1/2}, u. 3—7.

Tel. 28-98.

Die Minderheitenkonferenz der Baltischen Staaten.

Die Konferenz der Minderheitenvertreter der Baltischen Staaten, auf der die deutsche, jüdische, russische, polnische Fraktion Lettlands, die deutsche Fraktion Estlands — die Russen hatten zugesagt, waren aber nicht erschienen —, die deutsche, jüdische und polnische Fraktion Litauens vertreten waren, ist zu Ende. Der Zweck der Konferenz war, festzustellen, in welchen Fragen eine Zusammenarbeit der Minderheiten in diesen drei historisch und geopolitisch einander besonders nahestehenden Staaten möglich sei.

Im Zentrum des Interesses stand die Autonomiefrage. Der Vergleich ergab eine fast vollständige Übereinstimmung in den Zielen, wenn auch die Lage in den drei Staaten verschieden ist. Estland hat jetzt seinen deutschen Kulturrat, der jüdische ist zur Aufstellung des Katasters vorgeschritten. Ob die Schweden sich dem Vorgehen der anderen Minoritäten anschließen werden, läßt sich noch nicht sagen. Was in Estland auch bei den Deutschen noch fehlt, ist die einheitliche Verwaltung des Schulwesens durch die vom Kulturrat gewählte Verwaltung. Erst in Jahresfrist wird sich zeigen, wie weit es möglich sein wird, hier eine glückliche Lösung zu finden.

In Lettland dagegen funktioniert seit fünf Jahren die Verwaltung des deutschen Bildungswesens, die an der Spitze des zu einem Selbstverwaltungskörper zusammengeschlossenen privaten, kommunalen und staatlichen deutschen Schulwesens steht, man muß sagen, befriedigend, solange das lückenhafte Gesetz von Seiten der lettlandischen Behörden in seinem eigentlichen Sinne interpretiert wird, wie das in letzter Zeit der Fall gewesen ist. Dagegen wird die deutsche Schulverwaltung provisorisch noch immer von der deutschen Parlamentsfraktion statt von dem im Gesetz vorgesehenen Nationalrat gewählt.

Geradezu tragisch ist die Entwicklung in Litauen: Dort war die national-kulturelle Autonomie in die Verfassung aufgenommen. Der jüdische Nationalrat funktionierte bereits, wenn auch nicht auf der Grundlage eines Spezialgesetzes. Ein deutsches, russisches, jüdisches, polnisches Schulwesen war, wenigstens in den Anfängen, da. Leider ist diese Entwicklung, durch die sich Litauen eine führende Stelle hätte verschaffen können, im Schlamm des Chauvinismus untergegangen, und die Anfänge sind bis auf geringe Reste vernichtet.

In wirtschaftlicher Hinsicht bestehen in der

Den einzigen Sohn enterbt.

Unser nebenstehendes Bild zeigt die polnische Gräfin Eugenia Potocka, die unlängst in der Schweiz gestorben ist. Das Bild ist allerdings nicht die letzte Aufnahme der Gräfin, die durch ihre Testamentsbestimmungen ein bedeutendes Interesse erregt hat. Die Gräfin hat ihren einzigen Sohn, Maurycy Potocki, vollständig enterbt, da er, wie Eingeweihte wissen wollen, nicht einen Lebenswandel führte, der der Mutter gefiel. 100 000 Dollar schenkte sie durch ihren letzten Willen ihrem langjährigen Lakaien, 7000 Dollar bestimmte sie zum Unterhalt ihrer drei Pferde, während der gegenwärtige Premierminister, Alexander Strzyski, als Vermächtnis 120 silberne vergoldete Teller als Geschenk erhielt.



Behandlung der Minderheiten in den drei Staaten nur Nuancen, d. h. die wirtschaftlichen Fragen werden in diesen Staaten nicht nach den Gesetzen der Wirtschaft, sondern nach national-chauvinistischen Gesichtspunkten entschieden.

Als Ergebnis stellte die Konferenz die grundsätzliche Übereinstimmung in allen besprochenen wichtigeren Fragen fest, wie z. B. in den Fragen der Ausschaltung des nationalen Kampfes aus der staatlichen Wirtschaftspolitik, der Durchführung der national-kulturellen Autonomie und der Gewährung der Staatsbürgerrechte. Die auf der Konferenz geschaffenen Beziehungen sollen in Zukunft in gemeinsamer Arbeit aufrechterhalten und ausgestaltet werden.

Begräbnis Franz Josephs . . . in Polen.

Der Korrespondent der „Rossischen Zeitung“ weiß folgende ergötzliche Geschichte aus Polen zu berichten: Denkmäler gelten in Polen im allgemeinen als staatsgefährlich. Zum Heile des polnischen patriotischen

Herzens mußten im ehemals preussischen Gebiete alle steinernen und erzernen Friedrichs, Wilhelms, Bismarcks usw. verschwinden, im früher russischen Gebiete neben dem Doppeladler und Statthaltern alles das, was an die Russenzeit erinnerte. Aus Zweckmäßigkeitsgründen ließ man das Posener Schloß stehen und die Warschauer Amtsgebäude, die man für Behörden brauchen konnte. Die dem Staate weniger nötigen russischen Kirchen machte man dafür um so gründlicher dem Erdboden gleich. Auch im früheren Galizien schwand selbstverständlich die Denkmäler der Habsburger — man male sich also den Schreck eines biedereren Steuerinspektionsbeamten aus, als er kürzlich — acht Jahre nach dem Erstehen Polens — in einem galizischen Nestchen an der rumänischen Grenze vor dem Rathaus friedlich ein lebensgroßes Steinbild Franz Josephs erblickte. In seinen heiligsten Gefühlen verletzt, erstattete er dem Wojewoden Meldung über die Freveltat; dieser erließ einen geharnischten Ukas an den Landrat, daß das Denkmal sofort zu entfernen sei.

Es zeigte sich jedoch, daß der blindwütige Chauvinismus auch in Polen noch nicht Universalkrankheit ist, und daß manch braver Bürger Galiziens den Anblick des ehemaligen Landesvaters ertragen kann, ohne Krämpfe zu bekommen. Kurzum, zu peinlichster Ueberwachung des Landrats und des Wojewoden, erklärten

Er mußte ihn in die Luft werfen, um ihn los zu werden. Mit mächtigem Flügel Schlag flatterte der gedemütigte, seines schillernden Farbenstaubs beraubte Schmetterling davon . . . Dorival hätte sich ohrfeigen mögen!

Ruth schwieg. Dann entnahm sie ihrem Täschchen eine Besuchs Karte und schrieb mit Bleistift einige Worte auf die Karte.

„Ich fahre jetzt zu meinem Vater und gebe ihm den Brief“, sagte sie leise. „Sie können selbst oder durch einen anderen das Geld, das Ihnen gehört, im Geschäft meines Vaters an der Kasse abheben. Sie brauchen nur die Karte vorzuzeigen, die ich Ihnen dort hingelegt habe.“ Sie stockte einen Augenblick, dann fuhr sie fort: „Und — wenn Sie einmal in Not geraten sollten — mein Vater wird nie vergessen, was er Ihnen schuldet. Und ich —“

Sie brach mitten im Satz ab, erhob sich und reichte ihm die Hand.

„Sie wollen schon gehen?“ fragte Dorival erschrocken. Sie nickte.

„Da wurde er rabiat.“

„Ich kann Sie so nicht gehen lassen!“ sagte er heftig.

Sie sah ihn an.

„Das kann ich nicht. Es ist alles dummes Zeug. Ich habe die Komödie satt. Ich muß Ihnen sagen, wer ich bin. Sie haben ja keine Ahnung. Ich bin der Freiherr —“

„Halt!“ sagte Ruth. Er schwieg verblüfft.

Sie sah ihn lange an und Tränen kamen ihr in die Augen.

Der Kellner kam. Er warf ihm ein Geldstück hin und stürmte auf die Straße. Aber Ruth war nicht mehr zu sehen . . .

„Gräßlich!“ sagte Dorival. „So! Jetzt muß Umbach ran!“

XI.

Als Dorival in seine Wohnung zurückkehrte, meldete Galbino:

„Herr Baron möchten die Güte haben, Herrn Direktor Zahn so bald als möglich anzurufen. Herr Direktor Zahn hat den Herrn Baron schon zweimal angerufen, weil Herr Direktor Zahn dem Herrn Baron sehr dringend etwas zu sagen hat.“

„Schön!“ sagte Dorival.

Er ging an den Apparat und stellte die Verbindung her. Er vermutete, daß sein Detektiv ihn wieder um einen Vorschuß angehen würde. Er wollte dann die Gelegenheit benutzen, dem Manne seines Mißtrauens den erteilten Auftrag zu entziehen.

Das Institut Prometheus meldete sich. Als Dorival seinen Namen nannte, wurde er sofort mit dem Direktor verbunden.

„Hier Direktor Zahn!“

„Hier Armbrüster! Was gibts? Sie wollen mich sprechen?“

„O, mein lieber Herr Baron, Sie werden staunen! Wir haben ihn!“

„Wer haben Sie?“

„Emil Schnepfe ist zur Strecke gebracht!“

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Carl Schüler. (33. Fortsetzung.)

Sie hatte den Brief schon in ihrem Täschchen geborgen. Einen Augenblick schien es, als wolle sie ihn wieder herausnehmen und ihn zurückgeben.

Aber die Hand, die schon das Täschchen geöffnet hatte, drückte es mit plötzlichem Entschluß wieder zu.

Dorival glaubte ihr an den Augen abzulesen, daß es Mitleid mit den Sorgen ihres Vaters war, das sie veranlaßte, das Täschchen wieder zu schließen.

Sie rückte näher an ihn heran und schob ihr Köpfchen vor. Nicht vor sich sah er ihr blaßes, ernstes, trauriges Gesichtchen.

„So, jetzt können Sie mir einen Ruß geben!“ sagte sie.

Einen Augenblick zögerte er. Aber dann faßte er mit beiden Händen ihr Köpfchen und drückte auf den roten, frischen Kindermund einen kräftigen Ruß.

Sie blieb regungslos auf ihrem Stuhl sitzen, die Augen gesenkt, die Hände im Schoß gefaltet. Sie sah hilflos da, erbarmungswürdig verängstigt.

Wie ein kleiner Vogel kam sie ihm vor, der still und gebückt in seinem Käfig sitzt. Er dachte daran, wie er als Knabe einmal einen schönen, bunten Schmetterling gefangen hatte. Vorsichtig hat er das zarte farbenprächtige Tierchen in seinen kleinen schmutzigen Fingern gehalten und von allen Seiten bewundernd betrachtet.

Dann hatte er dem Schmetterling seine Freiheit geschenkt, auf die flache Hand hatte er ihn gesetzt. Aber der arme, bunte Schmetterling, dessen seiner Flügelstaub an seinen Fingerspitzen klebte, sah angstvoll auf der Hand und fand nicht den Mut, von seiner Freiheit Gebrauch zu machen.

Amerika, Meisters

Januar 3.78 5.59 7.32 7.12 1.66 1.10 3.00

oty. 50 54 55 50 45 49 60 25 00

E. Kuf. 109.

Meister 27. bis

un?“. 1409

mit! frei!

ne Frau asser

straße 5, e rechts täglich.

mentgelüb 9-11. 1896

ed. 1855

aner

tr. 9. t. 1/2, u. 3-7. 398.

Die Ueberschwemmungskatastrophe in Frankreich.



Vor drei Wochen, als das Tauwetter eingesetzt hatte, wurden durch Ueberschwemmungskatastrophen große Landstrecken in Mitleidenschaft gezogen. Nicht nur in Frankreich und Deutschland, sondern auch in Polen drohten die Ueberschwemmungen bedeutende Schäden anzurichten. Unsere vorstehenden zwei Bilder zeigen die Ueber-



Ueberschwemmung zweier französischer Ortschaften. Auf dem Bilde links sehen wir einen Einwohner eines Städtchens, dem der nahe Fluß das ganze Gebäude unter Wasser gesetzt hat. Er war gezwungen, mit seiner Familie auf dem Dachboden zu nächtigen. Für den Tag konstruierte er sich aus zwei Tonnen eine Art Fahrzeug, mit dessen Hilfe er sein Besitztum umkreiste, um verschiedene Gegenstände herauszufischen, die vom Wasser weggeschwemmt wurden. Das Bild rechts zeigt ein Fragment des französischen Städtchens Pantoise, das durch den Fluß Dife stark in Mitleidenschaft gezogen wurde.

die Stadtväter von Zablotow, die Stadt sei gegen die Entfernung des Denkmals, da Franz Joseph sich sowohl bei ihren polnischen wie bei ihren ukrainischen und jüdischen Einwohnern der Achtung und Verehrung erfreue. Der Wojewode forschte vor Zorn und befahl kategorisch die Entfernung des Denkmals binnen zehn Tagen... Am achten Tage nach dem Befehl, schlossen sich die Restaurants von Zablotow, und die Stimmung allgemeiner Landestrainer breitete sich über das Städtchen. Feierlich gekleidet zog die Schuljugend zum Denkmal und sang Trauerlieder. Die Feuerwehrtapelle rückte an, ganz Zablotow versammelte sich — und nach einer ergreifenden Rede eines österreichischen Veteranen wurde der steinerne Franz Joseph vom Sockel genommen, in einen blumengeschmückten Sarg gelegt und unter den Klängen des Rakoczymarsches würdevoll und trauervoll von Polen, Ukrainern und Juden zu Grabe getragen und beigelegt.

Wandervelde 60 Jahre.

Am Montag feierte der Führer der belgischen Arbeiterpartei und jetzige Außenminister Belgiens in voller körperlicher Rüstigkeit seinen 60. Geburtstag. Im Jahre 1866 als Sohn wohlhabender Eltern geboren, widmete sich Wandervelde in frühesten Jugend dem Rechtsstudium. Im Jahre 1885, kaum 19 Jahre alt, promovierte er an der Universität Brüssel zum Doktor der Rechte, um drei Jahre später das Doktorat der Sozialwissenschaft zu erwerben. Im Jahre 1894 wurde Wandervelde von der belgischen Arbeiterpartei in das Parlament gewählt und später zum Führer der ersten sozialistischen Kammergruppe berufen. Bald lenkte er die Aufmerksamkeit auch der sozialistischen

Internationale auf sich, und als das Internationale Sozialistische Bureau später nach Brüssel übersiedelte, wurde Wandervelde Vorsitzender des Exekutivkomitees.

Vereine • Veranstaltungen.

Christlicher Commisverein. Uns wird geschrieben: Am Donnerstag, den 28. Januar, fällt der äbliche Vortrag aus. Dagegen kommt der Einakter „Ein Kriminalverbrecher“ von Karl Görlitz zur Aufführung. Das Stück wird von der dramatischen Sektion unseres Vereins gegeben, die mit diesem Stück im laufenden Jahre zum drittenmal hervortritt. Die Mitglieder unseres Vereins und eingeführte Gäste sind herzlich eingeladen. Nach der Aufführung findet gemüthliches Beisammensein statt. Beginn punkt 9 Uhr abends.

Im Kirchengesangsverein „Neol“ fand am Montagabend die Jahreshauptversammlung der Mitglieder statt. Die Sitzung wurde vom Vorstehenden Herrn Konsistorialrat Pastor J. Dietrich eröffnet. Nach Bekanntgabe der Niederschriften von der letzten Jahreshauptversammlung und Monatsführung, des Tätigkeitsberichtes, des Berichtes des Kassenswartes und der Prüfungskommission wurden auf Antrag der Verwaltung die beiden langjährigen Mitglieder Emil Hämmerling und Eduard Kaiser in Anerkennung ihrer Verdienste um den Verein zu Ehrenmitgliedern ernannt und ihnen aus diesem Anlaß von Herrn Pastor Dietrich vom Verein gestiftete, künstlerisch ausgeführte und schön in Goldrahmen gefasste Ehrenurkunden überreicht. Nachdem hierauf die Hauptversammlung die bisherige Verwaltung entlastet und diese ihre Aemter niedergelegt, wurde zum Leiter der Versammlung Herr Pastor Dietrich berufen, der seinerseits zu Beisitzenden Frau Olga Malikow und Herrn E. Kaiser und zum Schriftführer Herrn A. Glah berief. Die hierauf vorgenommenen Wahlen hatten fol-

gendes Ergebnis: Anstelle des bisherigen ersten Vorstandes Herrn Karl Nelson, der eine Wiederwahl entschieden ablehnte, wurde Herr Eduard Kaiser und als zweiter Vorstand Herr Emil Hämmerling gewählt; als Vorstandsdamen: Frau Olga Malikow und Fräulein Irma Ott; Schriftwart: Herr Karl Nelson und Fräulein Olga Stoppel; Kassenswart: Fräulein Irma Ott und Olga Müller; Prüfungskommission: Herr Willig Lange, Fräulein Jenny Fischer und Fräulein Elise Ott; Notenwart: Fräulein Elise Neher und Gertrud Teichgräber; Vergütungsausschuß: Herren Eduard Heise und Rudolf Gdh, Frau Alma König, Fräulein Olga Heinrich, Olga Stoppel, Elise Neher und Gertrud Teichgräber; Wirtschaftsausschuß: Frau Alma König und Fräulein Melanie Gehlert; Niederkommission: Emil Hämmerling, Karl Nelson und Fräulein Elfrieda Hamann. In die Ballotagekommission wurden 4 Herren und 3 Damen gewählt.

Bolalisch-musikalischer Abend. Uns wird geschrieben: Der am Donnerstag um 8 Uhr abends im Saal an der Konstantinerstr. 4 zugunsten des evangelischen Waisenhauses stattfindende bolalisch-musikalische Abend verspricht ihr Musikfreunden manches Bemerkenswerte. Neben der anerkannten Kunst des Cellomeisters Herrn Prof. E. Tschner, wird Fräulein Bräutigam und Fräulein Weber, welche letztere durch gesungliche Vorträge in der Aula des Deutschen Gymnasiums bekannt, zum ersten Mal in diesem Saal sich hören lassen. Daneben die Herren E. Dietrich, Sohn des Herrn Konsistorialrats, Mark, Benke und R. Schmidt und Mitglieder des Jünglingsvereins der St. Trinitatisgemeinde, lauter ausstrebende Musikliebhaber, die manchen Musikkenner durch ihre Können erfreuen werden. Da dies Können in den Dienst einer guten Sache — für das evangelische Waisenhaus — gestellt ist, verdient es von den breitesten Kreisen unterstützt zu werden.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

„Nicht wahr, Herr Baron? Da wundern Sie sich? Ich habe ihn einstweilen in meine Arrestzelle eingeloht. Was soll mit ihm geschehen? Wollen Sie ihn erst sprechen, oder soll er gleich nach dem Alexanderplatz abtransportiert werden? Nun, Herr Baron, habe ich die mir gestellte Aufgabe nicht glänzend gelöst?“

Dorival war wie betäubt von dieser Nachricht. War es denn möglich, daß dieser Emil Schnepfe, der die Polizeibehörden aller Kulturländer an der Nase herumführte, diesem dummen Direktor Zahn, der nur Vorschlässe verlangen konnte, ins Garn gegangen war?

Er fühlte sich nicht imstande, dem Direktor Zahn das Lob zu erteilen, auf das dieser Mann Anspruch zu haben glaubte.

„Ist der Verhaftete denn wirklich der Emil Schnepfe?“ fragte er zweifelnd. „Haben Sie sich nicht geirrt?“

„Ausgeschlossen! Diesmal haben wir den echten, wirklichen Schnepfe gefaßt!“ Klang es durch den Fernsprecher zurück.

„Behalten Sie ihn dort. Ich komme gleich!“

Dorival legte den Hörer auf den Apparat.

Berzweifelt sank er in seinen Schreibstisch.

Auch das noch!

Nun hatte der Esel von einem Detektiv den unglücklichen Schnepfe erwischt und wollte ihn der Polizei ausliefern! Das mußte unter allen Umständen verhindert werden. Die Folgen waren ja gar nicht auszudenken. Wenn man diesen Schnepfe verurteilte, weil man annahm, daß er den Diebstahl bei Babwein ausgeführt hatte, dann wurde er das Opfer eines Justizirrtums, den nur ein Mensch aufklären konnte und aufklären mußte, er, Dorival von Armbrüster —

Kalter Angfischweih trat ihm auf die Stirn.

Wackerlich, daß in der Welt immer alles anders kommt, wie man denkt. Da hatte er nun selbst diesen Direktor Zahn dem Schnepfe auf die Spur gesetzt. Und nun mußte er froh sein, wenn er dem Detektiv den Mann,

der auf seine Anordnung festgenommen war, wieder loslaufen konnte!

Er steckte sein Schedbuch ein und machte sich auf den Weg zu dem Detektivinstitut „Prometheus“.

Der Hauswart des Gebäudes, in dem sich der „Prometheus“ befand, hatte auf den Gängen und Treppen bereits die Gasflammen angezündet.

Dorival stieg die breite Steintreppe hinauf, die zu den Geschäftsräumen des Direktors Zahn führte. Auf dem ersten Treppenabsatz blieb er erstaunt stehen. Denn er sah etwas Sonderbares.

Das Treppenhaus empfing tagsüber sein Licht durch große Fenster, die nach dem Hof hinausführten. Diese Fenster bestanden aus einem großen Mittelfeld, um das ringsum ein schmaler Streifen bunt zusammengelegter, kleiner Glasscheiben lief. Ein Teil dieses Fensterkranzes bildete für sich ein kleines Fenster, das zur Lüftung des Treppenhauses stets offen stand. Und nun sah Dorival, wie sich von außen, durch dies kleine Fenster, ein Männerarm streckte und eine Hand nach dem Griff des großen Fensters tastete. Jetzt hatte die Hand diesen Griff gefunden. Sie drehte ihn, und das große Fenster öffnete sich. Ein gutgekleideter Herr stieg von außen auf das Fensterbrett und schwang sich leicht und elastisch auf den Treppenabsatz. Dann schloß er das Fenster, klopfte sich vom Mantel leichte Spuren von Kall, rückte sich den Seidenhut zurecht, drückte ein Monokel in das rechte Auge und schritt mit seinem Spazierstock einen Jagdhieb durch die Luft, wie ein Mensch, der sich in ausgezeichnete Laune befindet.

Nun wollte er die Treppe hinabsteigen, da sah er sich Dorival von Armbrüster gegenüber.

Er schrak einen Augenblick zusammen, und auch Dorival war unwillkürlich einen Schritt zurückgetreten. Der Herr, von tadelloser Haltung, der ihm gegenüberstand, war sein leibhaftiges Ebenbild — Emil Schnepfe.

Emil Schnepfe faßte sich zuerst.

Er lästete den Seidenhut und fragte höflich: „Gekannt Sie, Herr von Armbrüster?“

Er deutete die Treppe hinab.

Und Dorival griff ebenfalls an den Seidenhut und sagte: „Bitte!“

Er gab Emil Schnepfe den Weg frei.

Er hörte noch, wie der andere ein halbblaues „Danke“ sagte, dann war, wie eine Sputzgestalt, Herr Emil Schnepfe verschwunden —

Dorival faßte sich an den Kopf.

War denn so etwas möglich? Er hatte ja schon genug Beweise von der geradezu unheimlichen Ähnlichkeit erhalten, die zwischen ihm und diesem Schnepfe bestand, aber trotzdem, als er ihm jetzt Auge in Auge gegenüberstand, hatte, da war er von dieser Ähnlichkeit geradezu erschüttert. Freilich, jetzt konnte er all die Verwechslungen verstehen, denen er zum Opfer gefallen war. Ein merkwürdiges Gefühl beschlich ihn. Es war doch ein sonderbares Ding, zu wissen, daß in der Welt ein Mensch herumläuft, der einem so ähnlich ist, daß man glaubt, in einen Spiegel zu blicken, wenn man ihm gegenübersteht!

Aber das war jetzt gleichgültig.

Hauptsache war, daß — Dorival lachte laut auf.

Hoh! Einen Emil Schnepfe fängt man so leicht nicht.

Und wenn man ihn fängt, dann hat man ihn noch lange nicht.

Denn er spazierte einfach wieder zum Fenster hinaus, kletterte an der Wand herum wie eine Fliege, spazierte zu einem anderen Fenster hinein, und ist weg! Donnerwetter, das war famos. Nun brauchte er dem ekelhaften Direktor Zahn keine Gründe zusammenzulügen, die ihn veranlaßten, Emil Schnepfe wieder freizugeben. Und auch seinen Sched konnte er für sich behalten.

Er klingelte an der Vortür des „Prometheus“. Sie öffnete sich und der kleine Diener fragte nach seinem Begehre.

(Fortsetzung folgt.)